

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

The New Anthony Braxton Quartet

Event Date: 1978-05-06
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Kreuz, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Tagblatt	1978-05-05	9	Viel Jazz in unseren Landen
Vaterland	1978-05-05	26	Saxophonist Braxton in...
LNN	1978-05-06	33	Braxton in Willisau
Vaterland	1978-05-08	23	Anregendes und nachhaltiges...
LNN	1978-05-09	29	Statt der «kühlen...
Tagblatt	1978-05-10	7	Stets einen Schritt voraus

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Birsfelden über verseuchtes Trinkwasser beunruhigt

Gefährlicher Chemiemüll

Gegen eine mögliche Verseuchung des Birsfelder (BL) Trinkwassers soll die Bevölkerung des Grenzortes am Rhein geschützt werden, nachdem im Trinkwasser der deutschen Nachbargemeinde Grenzach Fremdstoffe festgestellt wurden, die von einer Chemiemülldeponie in einer ausgebeuteten Kiesgrube stammen.

(ddp) Zu diesem Zweck hat Nationalrat Fritz Waldner (SP/BL) in einer veröffentlichten Anfrage den Bundesrat aufgefordert, durch zuständige Behörden abklären zu lassen, ob die Ablagerung der Giftstoffe in der unmittelbaren Nähe der Schweizer Grenze nicht auch Grundwassergebiete auf Schweizer Boden gefährde.

Komplizierte Rechtslage

Ausserdem soll die Landesregierung mit der Bundesrepublik Deutschland eine komplizierte Rechtslage klären, damit in der Kiesgrube — sie gehört einem in der Schweiz wohnenden Schweizer Bürger — Grabungen durchgeführt werden können.

Nach Angaben Waldners sind vor rund 20 Jahren eine unbekannte Anzahl Flässer und Sätze mit giftigen Chemikalien abgelagert worden. Proben aus der Trinkwasserversorgung Grenzachs hätten ergeben, dass Fremdstoffe im Wasser vorhanden seien, die von der Chemiemülldeponie herührten und das Trinkwasser gefährden könnten.

Grabungen untersagt

Nach den Giftstoffen habe bis heute nicht gegraben werden können, weil der Landeigentümer Grabungen auf seinem Grundstück nur zulassen wolle, wenn ihm daraus keine Kosten entstünden. Eine Bedingung, auf welche die Gemeinde Grenzach nicht eingehen wolle. Die zuständigen Behörden müssten deshalb auf dem Weg der Ersatzvornahme die Arbeiten veranlassen. Da die Schweiz mit der Bundesrepublik kein Vollstreckungsabkommen habe, stosse dieses Vorhaben auf erhebliche

Schwierigkeiten, schreibt Waldner in seiner Anfrage weiter. Deshalb soll der Bundesrat nach Meinung des SP-Nationalrates mit der Bundesrepublik auch für die Lösung solcher Fälle ein Vollstreckungsabkommen abschliessen.

Grosser Preis der Pfeifenraucher

Sparsamer Eidgenosse

Brüssel, sda (afp). Der «Grosse Internationale Preis der Pfeifenraucher», um den alljährlich des Maifeiertages in der belgischen Hauptstadt gerungen wurde, ging an einen Schweizer namens Müller, den Präsidenten des eidgenössischen «Pipe Clubs». Beim «sparsamen-Paffen» konnte dieser drei Gramm Tabak 35 Minuten und 18 Sekunden lang am Glimmen halten.

Bestseller auf dem Plattenteller

Radio-Hitparade

sda. In der Radio-Hitparade, die am Samstag, 6. Mai, 20.05 Uhr, im 1. Programm von Radio DRS ausgestrahlt wird, lautet die Reihenfolge: 1. Rivers of Babylon (Boney M.); 2. Stayin' alive (Bee Gees); 3. Das Lied der Schilmpfe (Vader Abraham); 4. Buenos dias Argentina (Udo Jürgens); 5. Take a chance on me (Abba); 6. Blue bayou (Paula); 7. Und dabei liebe ich euch beide (Andrea Jürgens); 8. Follow me (Amanda Lear); 9. Free me (Uriah Heep); 10. Kliby und seine Caroline (Kliby); 11. Mull of Kintyre (Wings); 12. Night fever (Bee Gees); 13. It's a heartache (Bonnie Tyler); 14. Love is like oxygen (Sweet); 15. Tu (Umberto Tazzi).

Zusätzliche Autozüge durch den Gotthard, Simplon und Lötschberg

An Pfingsten rund 15 Pässe gesperrt

Auch über Pfingsten werden voraussichtlich noch rund 15 Schweizer Pässe gesperrt bleiben. Nach Angaben des ACS sind jedoch alle wichtigen Uebergänge offen und neuerliche Schliessungen seien nicht zu erwarten. An den Autoverladestationen durch den Gotthard, Simplon und Lötschberg will man dem zu erwartenden Grossandrang über Pfingsten mit vermehrtem Einsetzen von Auto-Extrazügen begegnen. Noch dieses Jahr wird die neue Arlberg-Passstrasse eröffnet, die als wichtigste Ost-West-Verbindung von Paris über Zürich, Wien nach Bukarest ausgebaut worden ist.

(ddp) Noch mehrere Wochen geschlossen bleiben dürften folgende Pässe: Grosser St. Bernhard, Nufenen, Col de la Croix, Grimsel, Klausen, Susten, Gotthard, Furka, Oberalp, Lukmanier, Splügen, Albul, Umbrail, San Bernardino, Weissstein sowie die Nordseite des Chasseral. Die Strassentunnels durch den San Bernardino und den Gotthard sind zurzeit ohne jede Behinderung befahrbar und sollten auch über Pfingsten zu keinen Problemen Anlass geben.

Geregelter Autoverlad

Beim Autoverlad durch den Simplon, Lötschberg und Gotthard wird sich der Pflingstverkehr nach Angaben der SBB wie folgt abwickeln:

Gotthard: Freitag, 12. Mai, zwischen 14 und 24 Uhr, alle Viertelstunden statt wie üblich alle 20 Minuten ein Autozug ab Göschenen nach Altdorf. Zwischen 24 Uhr und Samstag 6 Uhr ein Autozug jede

halbe Stunde. Samstag, 13. Mai, zwischen 6 und 16 Uhr, ein Autozug alle Viertelstunden. Sonntag, 14. Mai, Autozüge nach Fahrplan. Montag, 15. Mai, 10 bis 21 Uhr, ein Autozug alle 15 Minuten. 21 bis 24 Uhr, ein Zug jede halbe Stunde. Pro Autozug können rund 80 Wagen verladen werden.

Lötschberg: Freitag, 12. Mai, 20.46 Uhr, ein Autozug ab Kandersteg direkt bis Iselle. Samstag, 13. Mai, 5.18 Uhr, ein Autozug ab Kandersteg direkt nach Iselle. Während des ganzen Wochenendes zusätzliche Züge zwischen Kandersteg und Brig nach Bedarf.

Simplon: Während des ganzen Wochenendes verkehren die Autozüge nach Fahrplan. Ein Reservezug steht in Brig bereit.

Wichtigste Ost-West-Verbindung

sda. Ab 1. Dezember dieses Jahres ist die neue Arlberg-Passstrasse mit dem neuen Strassentunnel, die einzige Verbindung zwischen Vorarlberg und den übrigen österreichischen Bundesländern, wieder befahrbar. Die Bedeutung einer witterungsunabhängigen Strassenverbindung über den Arlberg zeigt sich vor allem im Winter, wenn der Pass oft wegen extremer Schnee-

fälle oder Lawinengefahr tagelang gesperrt ist. Die Unwegsamkeiten der Arlberg-Passstrasse sollen aber in kurzer Zeit der Vergangenheit angehören, erklärte der Direktor der Arlberg-Strassentunnel-Aktiengesellschaft, Karl Rainer, am Dienstag in Bern an einer Pressekonferenz.

Die Arlberg-Passstrasse als wichtigste Ost-West-Verbindung in Europa — von Paris über Zürich, Wien, Budapest nach Bukarest — ist den hohen Verkehrsfrequenzen entsprechend ausgebaut worden. Da die Strasse am 1793 m ü. M. hohen Arlberg-Pass im Winter jeweils bis zu 30 Tagen wegen Lawinneneingängen gesperrt war, kam einem wintersicheren Ausbau der Scheitelsecke der Arlberg-Schnellstrasse S16 besondere Bedeutung zu. Der Bau eines 14 km langen Tunnels wurde nötig. Das Bauvorhaben erforderte einen Kostenaufwand von 5,3 Milliarden Schilling (689 Millionen Franken). Der Tunnelraum mit einer Steigung von 1,67 Prozent bzw. 1,3 Prozent weist eine Fahrbreite von 7,5 m und eine Höhe von 4,7 Meter auf. In ihm sind 134 Notrufnischen, 16 Abstellnischen, 34 Ampelanlagen und 43 Fernsehkameras zur Verkehrsüberwachung installiert.

In Rom beschlagnahmt

Zwei Kilo Heroin

(ddp) Zwei Kilogramm Heroin mit einem Marktwert von knapp 1,5 Millionen DM, hat die römische Polizei am Mittwoch in einer Wohnung in der Innenstadt beschlagnahmt. Drei Italiener wurden nach Angaben der Polizei festgenommen. Das Rauschgift war aus Thailand eingeschmuggelt worden.

Gefängniswärter wurde in der Wäscherei schwach

Unzucht in Hindelbank

(ddp) Zu vier Monaten Gefängnis auf Bewährung hat das bernische Obergericht, einen 57-jährigen Wärter der Frauenstrafeinstalt Hindelbank, BE verurteilt, der sich im Sommer 1977 wiederholt an zwei, 23- und 24-jährigen Insassinnen vergangen hat. Der Wärter kann zudem während fünf Jahren keine Funktion mehr in einem Gefängnis ausüben. Mangels Beweisen war der Angeklagte und Vorsteher des Gefängniswäschereis (erstinstanzlich freigesprochen worden. Das Obergericht sah es aber als erwiesen an, dass der Angeklagte die zwei Insassinnen mehrmals gegen ihren Willen umarmt, geküsst und betastet hatte. Die Bewährung wurde ihm angesichts seines guten Leumundes und des einwandfreien Rufes gewährt.

500 Schüler von Bleivergiftung bedroht

Fabrik verpestet die Luft

Antwerpen (ddp) Etwa 500 Schüler aus der Arbeitervorstadt Hoboken am Rand der belgischen Stadt Antwerpen sind von einer Bleivergiftung bedroht. Die Kinder wurden in anderen Schulen untergebracht, nachdem bereits über 20 Jungen und Mädchen an Bleivergiftung erkrankt sein sollen. In der Nähe der Schule liegt eine Metallfabrik, durch deren Schloten giftige Bleirückstände in die Atmosphäre gelangen. Das belgische Gesundheitsministerium empfahl die Evakuierung der Schüler. Der Bürgermeister von Hoboken kündigte nach einer Demonstration der betroffenen Familien die Schliessung des Werkes an, falls nicht sofort Massnahmen gegen die Luftverpestung eingeleitet würden. Bleivergiftung kann schwere Nervenschäden sowie lebensgefährliche Hirnhautentzündungen hervorrufen.

Carter-Fan ist Walliser Schreinerergeselle

Aufregende Weltreise

Salins (ddp) Bei dem im Weissen Haus in Washington festgenommenen Schweizer Didier Beytrison, der heimlich zu US-Präsident Jimmy Carter vordringen wollte, handelt es sich um einen 22-jährigen Schreinerergesellen aus Salins ob Sitten im Wallis. Die Mutter des Carter-Fans erklärte, ihr Sohn habe nach der Schreinerlehre noch eine Weltreise machen wollen und schon vorher angekündigt, er wolle unbedingt Jimmy Carter sehen. Deshalb habe die Nachricht die Familie nicht sonderlich überrascht. Die Familie Beytrison hat drei Söhne und bewohnt einen abgelegenen Weiler «La Forêt».

Über Malland

Unbekanntes Flugobjekt

(ddp) Ein unbekanntes Flugobjekt (Ufo) ist von mehreren Dutzend Menschen und vom Personal des Kontrollturms des Mailänder Flughafens beobachtet worden. Das beleuchtete, horizontal fliegende Ufo soll sich nach Angaben der Kontrollturmbeatzung dem Flughafen genähert haben. Es sei zuerst für ein landendes Flugzeug gehalten worden. Anschliessend habe der Flugkörper seine Richtung geändert und sei über das Stadtzentrum von Mailand hinweg nach Norden weitergefliegen. Obwohl zahlreiche glaubwürdige Zeugen das Ufo gesehen hätten, sei es nicht auf dem Radarschirm der Flugkontrolle erschienen.

Parapsychologe Bender nennt «Geständnis» eine Lüge

Kontroverse um einen Spuk

Der Inhaber des einzigen deutschen Lehrstuhls für Parapsychologie, der Freiburger Professor Hans Bender, hat schwere Vorwürfe gegen den Chef des Bremer Landeskriminalamtes Herbert Schiffer erhoben. Als unwahr bezeichnete Bender zugleich das «Geständnis» des heute 27-jährigen Heinrich Scholz, vor 13 Jahren bei angeblich telekinetischen Vorgängen im Porzellankeller seines damaligen Lehrherrs manipuliert zu haben.

(ddp) Wie jetzt bekannt wurde, hat Scholz inzwischen dem Bremer Kriminaldirektor gebeitet, er habe damals alle Welt einschliesslich der herbeigeeilten Freiburger Parapsychologen zum Narren gehalten.

Internationales Aufsehen hatte der Lehrgang damals erregt, weil auf unerklärliche Weise Geschirr zerbrach, Regale umfielen und andere Gerüche auftraten. Scholz, der damals im Porzellankeller seines Lehrherrs wohnte, habe mit Tricks und Fälschungen gearbeitet. Dazu erklärte Bender am Mittwoch, der Lehrgang von ehemals «stigt, was er kann». Scholz sei damals von ihm «gründlich untersucht» worden. An seinen telekinetischen Fähigkeiten gebe es keinen Zweifel. Telekinese bezeichnet die Bewegung von Gegenständen ohne ihre körperliche Berührung.

Der Kriminalist Schiffer, der die Beichte des «Geschirrschrecks» in einem bislang noch unveröffentlichten Manuskript wiedergibt, dürfte indessen bald in einen Clinch mit dem Freiburger Professor geraten, an dessen wissenschaftlicher Seriosität er bereits seltene Zweifel geäussert hat. Bender nannte Schiffer einen «Todfeind der Parapsychologie». Er habe Scholz offenbar «unter Druck gesetzt, um diesen habe Scholz sich irgendwo im Laden aufhielt. Dem Kriminalisten Schiffer erzählte Scholz, er habe mit Tricks und Fälschungen gearbeitet. Dazu erklärte Bender am Mittwoch, der Lehrgang von ehemals «stigt, was er kann». Scholz sei damals von ihm «gründlich untersucht» worden. An seinen telekinetischen Fähigkeiten gebe es keinen Zweifel. Telekinese bezeichnet die Bewegung von Gegenständen ohne ihre körperliche Berührung.

Neues aus Jazz & Pop

Konzerte in Luzern und Willisau

Viel Jazz in unseren Landen

Das verlängerte Wochenende in der Innerschweiz bietet dem Jazzfan viele Möglichkeiten: heute Abend startet der Pianist Ralph Sutton mit seiner Begleitgruppe, und die Black Bottom Stompers geben ihm den würdigen Rahmen. Am Samstag gastiert das «New Anthony Quartet» im Jazz-Mekka Willisau, die Popfreunde werden in die Aula der Kantonschule Luzern gebeten, wo die Aargauer Popgruppe Nautilus ein Konzert gibt.

C.L. Zu einem Doppelkonzert ins Restaurant Meier mit Ralph Sutton, einem verdienten Pianisten, und den Black Bottom Stompers, liid der Jazzklub Luzern, auf heute Freitag, 20.15 Uhr, ein.

Ralph Sutton, 1922 in Hamburg (Missouri) geboren, obwohl als grosser «stridman» bekannt, beherrscht auch ebenso andere Pianospieleweisen. Bis heute haben die Luzerner Jazzfans diesen grossen Virtuosen nur in kleinen Sets innerhalb der Tremble Kids 1975 und der Chicago-Dixieland All Stars 1976 und 1977 geniessen können. Nun ist die Zeit gekommen, Sutton in einer Trio-Formation spielen zu hören. Roman Schmidli sagte sich, «warum nicht einmal ein Trio ohne Schlagzeug?» und engagierte kurz entschlossen zwei schweizerische Spitzenmusiker. In den Personen von Isla Eckinger, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist und den Bass meisterhaft beherrscht und dem Tremble Kids Gitarristen Peter Schmidli, bekannt auch als P. S. Corporation Leader, fand er die geeigneten Leute.

Die «Black Bottom Stompers», die das Rahmenorchester des Abends bilden, müssen den Luzerner Fans kaum mehr vorgestellt werden, besonders nicht, da sie in ihrer traditionellen Besetzung auftreten werden.

Der neue Braxton in Willisau

mt. Der immerjunge Reeds-Spieler Anthony Braxton präsentiert am morgigen Samstag in Willisau zum erstenmal seine neue Gruppe, kurz «The New Anthony

Braxton Quartet» genannt. Braxton ist einer der ganz grossen Neuerer des Jazz der letzten Jahre. Mit Dave Holland, Barry Altschul und Chick Corea, später, als Corea wegging, nachher mit den beiden Posaunisten Kenny Wheeler und George Lewis bildete Braxton Formationen, die ihrer Zeit stets um einiges voraus waren. Ihre Stücke basierten nicht mehr auf normalen Musiknoten, sondern auf komplizierten mathematischen Schemata und deren Titel waren mehr chemische Strukturformeln, als Bezeichnungen für Jazznummern. So war dann auch die Musik: revolutionär neu, aber trotzdem die unersetzliche Tradition nie verleugnend. Mit dem neuen Quartett wird Braxton nun sicher wieder einen Schritt weitergehen. Man ist sich das bei ihm gewöhnt und man wird gespannt sein, inwiefern seine neuen Musiker — es sind dies Ray Anderson (tb), Brian Smith (B), und Thurman Barker (dm) — sich an diesem Prozess beteiligen vermöchten. Das Konzert findet ausnahmsweise nicht im «Mohren-Saal», sondern im Hotel Kreuz (Beginn 20 Uhr) statt.

Pop in der Kant-Aula

Ebenfalls am Samstag gastieren die Aargauer Popgruppe Nautilus und das Junge Luzerner Folk-Trio Aquilon in der Aula der Kantonschule. Für einmal wagten sich die Mitglieder der Studentenverbindung Semper Fidelis aufs Parkett der Konzertveranstalter, wobei sie hoffen, dass diese zwei Formationen zukünftig genug sind, um das finanzielle Risiko zu decken.

Um die Sonne länger zu geniessen:

das neue*
Ambre Solaire



Ein neuer Filter für einen wirksamen Schutz und ein wunderschönes Braun.

Saxophonist Braxton in Willisau

(Sch) Für ein einziges Konzert in der Schweiz kommt der Saxophonist Anthony Braxton (Bild) mit seinem neuen Quartett — Ray Anderson (tb), Brian Smith (b) und Thurman Barker (dr) — morgen Samstag, 6. Mai, nach Willisau. Achtung: Das Konzert beginnt um 20 Uhr und findet diesmal im Hotel Kreuz statt. — Anthony Braxton, übrigens nun zum drittenmal in Willisau, gilt als ein «echter Erneuerer» der zeitgenössischen Musik. 1945 in Chicago geboren, studierte er Musik zuerst an der Chicago School of Music, dann am Chicago Musical College und dazu noch Philosophie an der Roosevelt University. 1966 trat er der von Muhal Richard Abrams gegründeten AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) bei, auch unterrichtete er bis 1969 an der der AACM angeschlossenen Schule Harmonielehre. In Paris stiess er zum Art Ensemble of Chicago, spielte dann aber mit seinen beiden AACM-Partnern Leroy Jenkins und Leo Smith. Nach seiner Rückkehr in die USA engagierte ihn Chick Corea in die legendäre Gruppe Circle, wo er bis zu deren Auflösung blieb. Besonders hervorgebracht hat sich Anthony Braxton in der Zusammenarbeit mit Dave Holland und Barry Altschul, später noch hinzugekommen Kenny Wheeler, abgelöst dann von George Lewis. Am Samstag stellt Anthony Braxton nun auch in Willisau erstmals sein neues Quartett vor. Vorverkaufsstelle ist das Musik-Forum («Etage», Hirschengraben 3, Luzern. VL 19780505 p26

Braxton in Willisau

mbz. Heute Samstag spielt in Willisau der amerikanische Saxophonist Anthony Braxton mit seinem neuen Quartett. Der 33jährige Braxton gehört zu den Pionieren des Neuen Jazz: 1966 trat er der AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) bei, in den sechziger Jahren fand man ihn, wie viele andere Free Jazzler, im «Exil» in Paris (Europäische Einflüsse auf seine experimentelle Musik sind unverkennbar), 1970 spielte er in der legendären Gruppe Circle.

Der Saxophonist, der heute zu den Grossen des Jazz zählt, tritt in Willisau bei seinem einzigen Schweizer Konzert mit einer neuen Formation auf. Sie umfasst neben Braxton Ray Anderson (tb), Brian Smith (b) und Thurman Barker (dm); alles Neuentdeckungen. Das Konzert (Beginn 20 Uhr) findet diesmal im Hotel Kreuz statt. LNN 19780506 p33

Anregendes und nachhaltiges 99. Jazz-Konzert

(Sch). Bereits zum drittenmal nach Willisau kam letzten Samstag der aus Chicago stammende «Erneuerer des Jazz» und Multi-Blasinstrumentalist Anthony Braxton. Erstmals in der Schweiz stellte er bei dieser Gelegenheit sein neues, im Herbst vergangenen Jahres formiertes Quartett vor: Den Posaunisten Ray Anderson, Brian Smith am Bass und den Drummer Thurman Barker.

1945 geboren, wurde Anthony Braxton mit der musikalischen Befreiungsbewegung gross. Parallel zu dieser musikalischen Befreiung, mit dieser gar eng verzahnt, brodelte in den USA auch die «Schwarze Revolution», kämpften die schwarzen Intellektuellen gemeinsam gegen die rassistische Unterdrückung an, bestärkten sie mit Erfolg das politische wie soziale Bewusstsein der schwarzen Bevölkerung Amerikas überhaupt. Entsprechend engagiert war und ist auch Anthony Braxton, selbst wenn er als Intellektueller (neben Musik studierte er noch Philosophie an der Roosevelt University) die Musik zu seiner Ausdrucksform auserwählt hat. Sein auf Veränderung hin gezieltes Engagement also legte er ganz in die Musik, machte ihn denn auch folgerichtig zu einem Erneuerer des Jazz. Sein Einfluss in der zeitgenössischen Jazzmusik ist unbestritten, und diese wiederum ist, sofern nicht von etwelchem Konsumzwang diktiert, nicht zuletzt ein Spiegel der jeweiligen (auch politischen) Situation.

Irgendwie symptomatisch für den Sucher Anthony Braxton ist auch sein musikalischer Werdegang. Nach dem Studium der Musik an der Chicago School of Music, anschliessend am Chicago Musical College, trat er 1966 der eben gegründeten AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) bei, wo er im Kreis gleichgesinnter Musiker Gelegenheit und Ansporn zu der für ihn entscheidendsten Entwicklungsphase erhielt. Später dann übersiedelte er nach Paris, dem zeitweiligen europäischen «Mekka» des Neuen Jazz. Da stiess er zum Art Ensemble of Chicago — dieses gastiert übrigens am 3. Juni anlässlich des Jazz-Festes zum 100. Konzert in Willisau —, spielte dann aber auch in Europa vorwiegend mit seinen beiden AACM-Partnern Leroy Jenkins und Leo Smith. Nach seiner Rückkehr in die USA engagierte ihn Chick Corea in die bereits legendäre Gruppe Circle, wo er bis zu deren Auflösung blieb — die von Corea danach gegründete Gruppe Return to Forever entfernte sich im musikalischen Konzept weitgehend von Braxtons eigener Vorstellung von Jazz. Braxton seinerseits profilierte sich in der äusserst fruchtbaren Zusammenarbeit mit Dave Holland und Barry Altschul im Trio, später mit Kenny Wheeler, abgelöst dann von George Lewis, zum Quartett erweitert — beide Quartett-Formationen sind in Willisau bestbekannt.

Entsprechend mit Spannung erwartet wurde im unbehaglich überfüllten «Kreuz»-Saal das von Anthony Braxton völlig neu formierte Quartett. Anthony Braxton ist ein Perfektionist, als solcher indes will er nicht dominieren, auch braucht er keineswegs Begleiter-Staffage. Der Gesamteindruck nach diesem ersten Konzert von der neuen Gruppe jedenfalls ist einmal mehr der eines ausgesprochenen Solistenkollektivs, formiert mit ausgesucht guten Kräften. Besonders hervorgehoben sei der Posaunist Ray Anderson (er bläst auch die Tuba), der Anthony Braxton mit seiner mitunter harten, zupackend-aggressiven, aber genauso stimmungsvoll-lyrischen Expression einfühlsamer Partner und chase-freudiger Gegenspieler zugleich ist.

Gegeben wurden zwei längere, ähnlich strukturierte Stücke, die, thematisch zwar

überschaubar und straff gegliedert, in den improvisierten Passagen aber allen vier Musikern jede erdenkliche, zuweilen denn auch bis in die Atonalität geführte oder zum tiefen Schnarr-Geräusch reduzierte musikalische Freiheit zur individuellen Entfaltung und Selbstdarstellung zuerkennen. Die vermehrt wieder melodisch konzipierten Themen, kontrastreich beispielsweise im zweiten Stück oft auf einem monoton-repetitiven Rhythmus basierend, inspirierten die Musiker immer wieder zu atmosphärisch verdichteten Variationen und Improvisationen, aus denen grandiose Klangbilder entstanden, deren Reiz nachgerade im vielschichtig offenbaren Spektrum von grundverschiedenen Stimmungen und Gefühlen lag. Anthony Braxton und seinen Solisten ist es auch diesmal wieder gelungen, ein anregendes und nachhaltiges Konzerterlebnis zu vermitteln. VL 19780508 p23

Matinee im Stadttheater Luzern

Einführung in Ariadne auf Naxos

fb. Prof. Emil Staiger sprach am Sonntagmorgen — als Vorbereitung auf die Premiere der Oper «Ariadne auf Naxos» von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal am 17. Mai — über Mythos, Dichtung und Musik um die Figur der Ariadne; er umriss dabei sehr plastisch und durch Vergleiche und Verweise angereichert, eine eindrucksvolle Vorlage und eine inspirierte Arbeit zweier Meister.

«Drei Jahrtausende haben an Ariadne weitergedichtet», meinte Prof. Staiger und entwarf die Herkunft und das Schicksal der Ariadne in einem begeisterten, schillernden Puzzle aus Zitaten verschiedenster Dichter, reichend von Hesiod über Catull bis zu Ovid, die Quellen zum Thema voll ausschöpfend. Er schilderte die Verbindung des athenischen Königs mit Ariadne, die er auf Kreta, nachdem er im Labyrinth den Minotaurus tötete, vergass; er umriss die Trauer der Ariadne, die auf der Insel allein gelassen, schlussendlich erlöst wird: Bei Hofmannsthal ist es Bacchus, der, als Todesboten empfangen, die junge Frau zu neuem Leben erweckt. Prof. Staiger zeigte den Weg der Sage und ihrer Umformung durch die Jahrhunderte auf, wies auf die erste Opernverwendung (in «Ariadne» von Metastasio 1736) hin, die in einer Zeit, da noch kein Opernhaus war, welche gerade wieder Hugo von Hofmannsthal nahelag, ihm verwandt war.

Hofmannsthal lockte der Sprechton für die Formung eines Vorwurfs zu einer Oper von Richard Strauss: Der Sprechton der Opernlibretti des Barock und des Rokoko, eines Metastasio. Zum andern strebte der Dichter für sein Libretto die Umsetzung einer Sage im Spiegel eines

galanten Zeitalters an; Hofmannsthal verbergte sich gerne in Masken — und so spielt denn seine «Ariadne» als Sage wie sie im Haus eines reichen Mannes in Wien (zur Zeit des jungen Mozart) gespielt wird. Aus dem «Durcheinander» von commedia dell'arte, von opera seria und opera buffa, dem Theater auf dem Theater zieht Hofmannsthal Gewinn: Keine Illusion kommt zustande, die Kunst als Kunst feiert Triumphe und das Reine allein bleibt. Der Anspielungen und Reminiszenzen (an Rokoko, an Goethe) sind viele, doch, wie Goethe meint, «bei den Spiegelungen ist die Leuchtkraft stärker als im Original». Anspielungen trifft man auch (Richard Strauss arbeitete kongenial) in der Musik, an den Belcanto, an die Koloratur und an das kleine Orchester, das er verwendet (in Anlehnung an den Mannheimer Stil).

Prof. Staiger schloss seine Ausführungen mit einem Exkurs über die Wechselbedeutung des Komischen (etwa vertreten in der Figur der Zerbinetta) und des Tragischen (Ariadne) und wusete Parallelen mit Mozarts «Zauberflöte» (Gang von Pamina und Tamino durch Wasser und Feuer) anzudeuten: Die Bedeutung der Verwandlung zum Schluss, durch von Strauss etwas übermächtig gezeichnete Figur des Bacchus, ist dem Goetheischen «Sinn und Verstand» gleichzusetzen. Der griechische Mythos ist hierin weit hinter sich gelassen, die Sage wird bei Hofmannsthal und Richard Strauss humanisiert; der Dichter hat einen seelischen Vorgang nur angedeutet (und nicht weiter entwickelt), der Musik vermittelt dort, wo der Dichter sich der Zurückhaltung übte.

Dem Vortrag von Prof. Staiger folgte eine aufmerksame Zuhörerschaft; das Theater war kaum halb gefüllt.

Statt der «kühlen Intellektualität» Lyrismen

BEAT BIERI

Ein begeistertes Publikum verfolgte am letzten Samstagabend im überfüllten Willisauer «Kreuz»-Saal das Konzert des «New Anthony Braxton Quartets». Der Publikumserfolg – einige mussten das Konzert stehend anhören – scheint es zu bestätigen: Die Anstrengungen in Willisau und neustens auch in Luzern um den modernen Jazz (vermehrte Modern-Jazz-Konzerte des Jazz-Clubs, Kurse der Jazz-School und der Teestube) scheinen ihre Früchte zu tragen. Konzerte, wie dasjenige vom letzten Samstagabend in Willisau, sind dazu angetan, eine solche Begeisterung zu erhalten.

Die Vorschauen auf den Abend mit dem «New Anthony Braxton Quartet» sagten kühle Intellektualität voraus. Doch von Anfang an sprühte die Musik der Braxton-Gruppe von einer Intensität, die nicht einfach nur konstruiert, intellektuell durchdrungen, sondern eben gefühlt war. Im Trio beginnend – der Bassist Brian Smith traf erst 40 Minuten nach Konzertbeginn vom Flughafen kommend im «Kreuz»-Saal ein – wurde bereits eine bemerkenswerte Gruppenhomogenität deutlich, die nicht nur, jedoch auch nicht zuletzt, in den komplexen, kompositorischen Gebilden Braxtons gründete. Der «echte Erneuerer der zeitgenössischen Musik» (Veranstalter Niklaus Troxler in seinem Informationsbrief) zeichnet den Ablauf seiner Stücke in graphischen Schemata, chemischen Formeln ähnlich, auf. Diese Art der Notation und auch ihre musikalische Umsetzung, etwa 1976 durch die 20köpfige «Creative Orchestra Music», mag stellenweise an zeitgenössische E-Musik erinnern: Dem Zufallsprinzip des Free-Jazz wirkt Braxton durch diesen kompositorischen Rahmen entgegen.

Braxtons Musik wurde denn auch als ein Brückenschlag zwischen Free-Jazz und der modernen Klassik bezeichnet. Auf die von Kritikern aufgeworfene Frage

«Improvisator oder Komponist?» gibt Braxton im Begleittext einer 1975 erschienenen Platte die Antwort: «Ich sehe mich als einen kreativen Menschen. Komposition und Improvisation stehen in einer viel engeren Beziehung, als man gemeinhin annimmt.»

In den dynamischen und teils äusserst schnelllaufenden Duo-Parts der beiden Bläser Braxton und Ray Anderson gelangte das Spiel zu einer Vielstimmigkeit, die «normalerweise» nur durch mehr als zwei Instrumente zu erreichen scheint. Bedingt durch Braxtons wie auch Andersons Passion für ein ungewöhnliches Instrumentarium, kam es bei den beiden Bläsern zu reizvollen Instrumentenpaarungen – beispielsweise erzielten die Kontrabassklarinette und die Basstuba zusammen Klangbilder, für deren Erzeugung andere Musiker elektronische Hilfsmittel benötigen würden.

Melodiefragmente, wie jene Susa-Marsch-Floskel oder bei einer der drei Zugaben die Dixie-Anleihe, wurden nicht plump, plakativ gesetzt. Sie lösten sich, kaum hatten sie Erinnerungen geweckt, wieder auf.

Nach der Pause gab ein stupendes, hart rhythmisiertes Bass- und Schlagzeugspiel den Bläsern Boden für zwei fulminante Ausbrüche. Vor allem der junge, bisher unbekannte Ray Anderson bedeutete auf seinem Hauptinstrument, der Posaune, tatsächlich eine überraschende Neuentdeckung.

Vor einem Jazzfest

Die zwei weiteren Entdeckungen für die europäische Jazz-Szene: Der Schlagzeuger Thurman Barker, die dumpfen, tiefen Trommeln bevorzugend und die Cymbals nur sparsam verwendend, stellte sich mit variantenreichem und doch Braxtons Konzept folgendem Spiel ins Gruppen-ganze ein. Auch wenn bei Konzertbeginn das Fehlen des Bassisten nicht weiter auffiel, hätte man ihn nach seinem spätem Dazukommen nicht mehr missen mögen.

Brian Smith verlieh mit seiner zuweilen erstaunlich lyrischen Spielweise (bedenkt man den Ruf, der Braxton vorausseilte dem Vortrag Wärme – eine Wärme, die einer allfällig aufkommenden, distanzierenden Intellektualität vorgebeugt hätte).

Der Abend war ein Jazzfest, und ein weiteres solches wurde von Niklaus Troxler für den 3. Juni angekündigt: Aus Anlass des hundertsten Willisauer Jazzkonzerts werden von nachmittags 16 Uhr an das «Monnette Sudler Quartet», die «Mani Planzer Big Band» und als Höhepunkt das «Art Ensemble Of Chicago» dieses Jubiläum zu einem Jazzfest werden lassen.

Sound-Journal

Überzeugende Jarrett-Einspielung

M. R. Gleich auf zwei Labeln (ECM und Impulse) und in stattlichen Mengen veröffentlicht der amerikanische Pianist Keith Jarrett seine Einspielungen. Neben Soloplaten erscheinen auch Aufnahmen mit seiner Gruppe. Dabei schwankt die musikalische Aussage ebenso wie deren Qualität. Unter den letztjährigen Jarrett-Platten sticht «The Survivors' Suite» hervor. Die mit Dewey Redman (Tenorsaxophon), Charlie Haden (Bass) und Paul Motian (Schlagzeug) erarbeitete LP stellt auch einen Höhepunkt des gesamten ECM-Programms 1977 dar.

Die sich über beide Plattenseite erstreckende Komposition stellt etwas vom Gefühlvollsten und Echtesten dar, was man von diesem grossartigen Musiker bisher auf Platte hören konnte. Aus einer lyrischen Einleitung entwickelt sich ein kraftvolle, auf einem für Jarrett typischer Motiv aufgebaute Improvisation. Auch seine Mitmusiker beweisen wieder grosse Einfühlungsvermögen in sein Arrangement. Wie auf seinem Hauptinstrument spielt Jarrett hier ebenso überzeugend auf Flöte und Sopransax. Seine selbstherrlichen Ausbrüche liess er diesmal zugunsten einer enormen Spielintensität innerhalb der Gruppe fallen.



«Son of Sam» will auch 2000 Brände gelegt haben

Massenmörder von New York

Der des sechsfachen Mordes und der siebenfachen schweren Körperverletzung angeklagte 24-jährige David Berkowitz will auch rund 2000 Brände gelegt haben. Der ehemalige Postangestellte, der sich als «Son of Sam» bezeichnet, bekannte sich bei dem in Brooklyn begonnenen Gerichtsverfahren entgegen dem ausdrücklichen Rat seiner Verteidiger in allen Anklagepunkten für schuldig.

(ddp). Psychiater hatten Berkowitz vorher als voll zurechnungsfähig bezeichnet. Die Anwälte Leon Stern und Ira Jutak riefen dem Angeklagten vorgerichtlich zu erklären, er sei verrückt und daher unschuldig.

Auch das Feuerphantom

Aus Aufzeichnungen von Berkowitz geht hervor, dass er in der Zeit von 1974 bis 1977 in dem häufig von Feuerbränden heimgesuchten New Yorker Stadtteil Bronx rund 2000 Brände gelegt und anschließend stets die Feuerwehr alarmierte, wobei er sich am Telefon als «das Phantom des Bronx» bezeichnete. Bei seiner Verhaftung hatte Berkowitz betont, er habe den Auftrag zu den einzelnen Morden von «Dämonen» und unter anderem auch von seinem Hund erhalten. Seine Opfer waren vorwiegend junge Liebespaare in geparkten Autos.

Zurechnungsfähiger Mörder?

Bei der Gerichtsverhandlung, an der zahlreiche Familienmitglieder der ermordeten jungen Menschen teilnahmen, hatte die New Yorker Polizei schärfste Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um einen möglichen Racheakt zu verhindern. Der Gerichtsvorsitzende Joseph Corso befragte Berkowitz über den Verlauf der Nacht zum 31. Juli 1977, in der der «Son of Sam» seinen letzten Mord beging. Corso wollte wissen, warum der Angeklagte seine Wohnung in Yonkers verlassen und nach Bronx gefahren sei. «Um jemanden zu töten», erklärte Berkowitz. «Dachten sie

dabei an irgendeine besondere Person?»

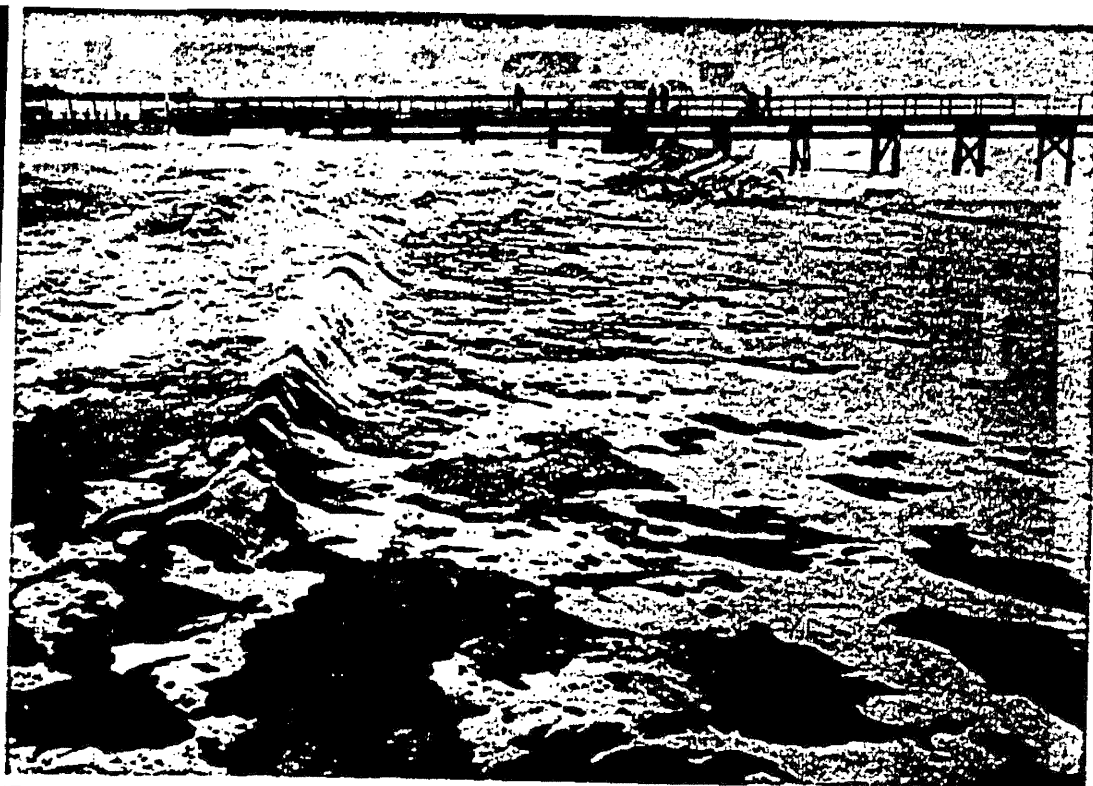
«Nein».

Auf die Frage, ob er zunächst auf die 20-jährige Stacy Moskowitz oder auf ihren 20-jährigen Freund Robert Violante gezielt habe, antwortete Berkowitz nur zögernd. Nach einer Weile sagte er: «Auf Stacy Moskowitz». Corso fragte, wohin er gezielt habe. «Auf ihr Herz», erklärte der «Son of Sam». Bei dem Mordüberfall wurde das Mädchen getötet. Der junge Mann erlittete, die Familienangehörigen der Ermordeten waren am Montag im Gerichtssaal zugegen. Auch eine von Berkowitz angeschossene und schwer verletzte junge Frau, Donna Dimasi, die noch immer eine Nackenstütze tragen muss, war da. Die Höchststrafe, die Berkowitz für seine Taten zu erwarten hat, ist Freiheitsentzug auf 25 Jahre bis Lebenslang.

128 Verletzte

Grosses U-Bahn-Unglück

Madrid, sda (afp). Beim zweiten schweren U-Bahn-Unglück in Madrid in weniger als einer Woche am Montag nachmittag sind insgesamt 128 Personen verletzt worden, 20 von ihnen schwer. Dies wurde am Dienstag mittag von der Polizei in Madrid mitgeteilt. Es wird angenommen, dass es wegen eines Signalfehlers zum Unglück kam. Ein Zug war bei dem Unglück auf einen anderen aufgefahren, der vor einem Rotlicht hundert Meter vor der nächsten Station stillstand. U-Bahn-Angestellte bewachten die Vermutung, dass die Signalanlage, die auf dieser Strecke nicht zentralisiert ist, defekt war.



Englische Oelpest noch grösser als zunächst befürchtet

Die Oelpest vor der britischen Küste scheint ein grösseres Ausmass anzunehmen, als zunächst befürchtet wurde. Entgegen den optimistischen Voraussagen, das nach der Kollision des griechischen Tankers «Eleni» mit einem französischen Frachter ausfliessende Rohöl würde der Küste «entlanggleiten», wurde der gesamte Oelteppich auf die Küste zugetrieben und verschmutzte die Strände von Lowestoft und Great Yarmouth (siehe Bild). Auch stellte sich heraus, dass das Volumen des ausgeflossenen Oels unterschätzt worden war.

Juristin erschwindelte 150 000 Dollar

Grosszügige Sozialhilfe

Chicago, (ddp). Unter sechs falschen Namen hat eine 30-jährige Juristin in den letzten sieben Jahren über 150 000 Dollar Sozialhilfe kassiert. Eine Anklagekammer hat jetzt gegen sie 613 verschiedene Beschuldigungen erhoben. Nach Ansicht eines Staatsanwalts handelt es sich um die wahrscheinlich grösste Betrugsaffäre im Bereich der Sozialhilfe in den Vereinigten Staaten.

Gegen Schlaflosigkeit

Löffelbiskuits

(ddp). Löffelbiskuits, Omelettes, ein Glas Milch und frische Leber sind als stimulierende Gehirnahrung ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Schmerzempfinden und Gedächtnisschwund. Die Beeinflussung des Gehirns durch gewisse Nahrungsmittel erläuterte der US-Wissenschaftler Richard Wartman vom «Massachusetts Institute of Technology» (MIT) auf einem zweitägigen Symposium für Ernäh-

rungsfragen am Wochenende in Toronto. Wartman, der «das Essen eines Rührreis» für ein wichtiges Ereignis im Leben unseres Gehirns hält, sagte, bei jeder Mahlzeit entstünden im Gehirn chemische Veränderungen. Schlimme Feinde der «kleinen grauen Zellen» seien starke Diäten.

Luxushotel überfallen — zwei Tote

Guerilla-Ueberfall

(ddp) Zwei weisse Frauen sind in der Nacht zum Dienstag bei einem Guerilla-Ueberfall auf ein Luxushotel in der Nähe des Inyanga-Nationalparks an der Grenze zu Mocambique getötet worden. Beim Angriff wurden ausserdem mehrere Gäste des Montclair-Hotels verletzt. Wie Augenzeugen weiter berichteten, stürmten zwei mit automatischen Gewehren ausgerüstete Untergrundkämpfer über die Terrasse in das Vier-Sterne-Hotel und erschossen in einem Hur ihr erstes Opfer. Anschließend drangen sie in den Speisesaal ein und feuerten wahllos auf die dort anwesenden Personen. Dabei wurde die Buchhalterin des Hotels getötet. Anschließend flohen die beiden Terroristen.

In zwei spanischen Gefängnissen Selbstverstümmelungen

Santona/San Sebastian, (ddp). In zwei spanischen Haftanstalten haben Gefangene versucht, sich selbst zu verstümmeln. Wie aus Justizkreisen am Dienstag verlautete, mussten aus den Strafanstalten in Santona und San Sebastian insgesamt 24 Insassen mit Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert werden. Die Vorgänge seien von den Gefangenen als Unterstützung für eine Aktion für eine Amnestie politischer Gefangener im Baskenland geplant gewesen. In der Haftanstalt von Santona hatten sich rund 100 Gefangene die Arme aufgeschnitten und Metallstücke geschluckt. Sie wollten damit gegen die «eigenartigen Umstände» beim Tod von drei Mitgefangenen protestieren. In San Sebastian hatten es die Häftlinge abgelehnt, sich nach ihren Verwundungen ärztlich behandeln zu lassen. In Pamplona wurden bei der Explosion ihres Wagens vier Polizisten verletzt. Sie waren nach einer Meldung der spanischen Nachrichtenagentur Europa Press gegen junge Leute vorgegangen, die die politischen Häftlinge unterstützen wollten.

Neues aus Jazz & Pop

Anthony Braxton in Willsau

Stets einen Schritt voraus

Anthony Braxton, seit jeher auf neuen, noch kaum begangenen Jazzpfaden wandelnd, kommt diesem Ansinnen auch mit der neusten Ausgabe seiner Begleitgruppe nach. Waren es bei seinen früheren Gruppen weitgehend durchkonstruierte Nummern und beschränkten sich seine Ausflüge in die Atonalität vorwiegend auf Duo- oder Soloaufnahmen, so ist Braxtons Musik nun auch im Quartett umfassender und weitreichender geworden.

mt. Zusammen mit Joseph Jarmann und Roscoe Mitchell gehört Braxton (33) zu den Saxophon-Exponenten der Chicagoer Radikalszene. In diesem Kreis, einer Musiker-Organisation, die sich «Association for the Advancement of Creative Musicians» (AACM) nennt, gingen die Musiker mit dem Jazz so weit vor, dass dieser bereits wieder ins Extrem der tiefsten Tradition überging. Bei Braxton kommt aber noch ein anderes Element hinzu, nämlich jenes, das sich Intellekt nennt. Als das «Art Ensemble of Chicago» nämlich ihrer Windy City den Rücken kehrte, um in Paris zu leben, folgte dieser Musikergruppe auch Braxton mit seinem damaligen Trio. Doch das Art-Ensemble war bald wieder in Chicago, denn wie die Gruppe selber zugab, fehlte ihnen in Paris jene typische Atmosphäre, das Elend der Gettos, das auf ihre Musikentwicklung stimulierend wirkte. Anders hingegen Braxton. Er tat sich mit Corea und Barry Altschul zusammen und führte mit diesen beiden der Moderne verpflichteten Musiker konsequent seinen Weg aus der schwärzesten Tradition Richtung Synthese Black Music-White Music fort. Genau dort steht Braxton heute. Es gab Zeiten, da schien sich der Multi-Instrumentalist allzu sehr in die konstruierte Musik zu verlieren (Five Pieces 1975), es gab aber auch Momente, da blies er seine Saxophone in atonale, grundradikalste Richtungen.

Der Anthony Braxton, der in Willsau gastierte, will aber noch keine Grenzen kennen. Immer wieder kloppt er «primitive» Urhythmen und Urlaute mit freiesten Jazztönen. Er legt Klangteppiche, flüchtige Melodieketten ein, gibt sich voll aus oder bläst seine Instrumente mit lieblichem, feinem Klang. Alle diese Töne sind Gefühle eines Musikers in ihrer beinahe grundlegendsten Art. Eines darf man dem grossen Neuerer des Jazz zugute halten: Er ist kein Star. Auch seine Mitmusiker — sein neues Quartett besteht im weiteren aus Ray Anderson, einem hochtalentierten Posaunisten, dem Drummer Thurman Barker und dem Bassisten Brian Smith — sind vollwertige Mitglieder, was ihre Spielanteile betrifft. Besonders Ray Anderson, der die Rolle des Gegenpols zu Braxton bieten muss und auf seinem Platz so profilierte Vorgänger wie George Lewis und vor allem Kenny Wheeler hatte, passte sich hier gut hinein.

Anthony Braxton und seine «Great Black Music» waren das 99. Konzert, das die Willisauer Jazzgemeinde erleben durfte. Knox Troxler macht sich zum 100. Konzert wiederum selber die grösste Freude, indem er nämlich das ebenfalls zum Kreis der AACM gehörende und bereits erwähnte «Art Ensemble of Chicago» nach Willsau einlud. Am 3. Juni wird dieses Musiker-Kollektiv mit seiner farbenprächtigen Schau und seiner originellen Musik sicher für ein gelungenes Jazzfest sorgen.



Vor zwei Jahren warierte das Publikum vergebens — am Samstag kamen sie, um Willisau zu erobern: Anthony Braxton und sein neues Quartett.

Ralph Sutton im Restaurant Meier

Piano-Kontraste

C. L. Das Ralph-Sutton-Trio, das wir am letzten Freitag im Restaurant Meier in einem Doppelkonzert mit den Black Bottom Stompers hören und geniessen konnten, muss dem Bereich der «wingbezogenen» Combos der vierziger Jahre zugerechnet werden. Wie wir sehen werden, spricht aus dieser ad hoc zusammengestellten Combo nicht allein das Nat-King-Cole-Trio, sondern beispielsweise auch Count Basie, Art Tatum oder Django Reinhardt. Zum grössten Teil mitverantwortlich waren der Gitarrist Peter Schmidli, den viele Zuhörer noch nie so vielfältig spielen hörten (vielleicht wussten auch die wenigsten, dass er ein Allround-Gitarrist ist), und der Bassist Jula Eckinger, ein Musiker, dessen Können sich nicht auf einen Jazzstil beschränkt.

Ende der dreissiger und Anfang der vierziger Jahre entwickelte sich ein neues Verhältnis zum Combo-Jazz. Mit John Kirby, der bereits 1938 eine Combo bildete und besonders dem Nat-King-Cole-Trio, begann eine Linie, die über das Art-Tatum- und Red-Norvo-Trio zu den charakteristischen Combos der fünfziger und sechziger Jahre führte: Mulligan-Quartett, MJQ und viele andere. Das Nat-King-Cole-Trio ist das erste Ensemble im Sinn der modernen Piano-Trios, in denen sich der Pianist nicht nur von der Rhythmusgruppe begleiten lässt, sondern in denen alle drei Instrumente eine Einheit bilden. Das Cole-Trio entstand 1940 mit Oscar Moore (g) und Wesley Prince (b) und später Irving Ashby (g) und Johnny Miller (b). Es gibt kein Schlagzeug in der Rhythm-Section, das bedingt allerdings, dass der Gitarrist und der Bassist die Rolle des Drummers übernehmen können. Diese Aufgabe erfüll-

ten am letzten Freitag Peter Schmidli und Jula Eckinger auf das hervorragendste. Das sich in Hochform befindliche Trio, voran der unermüdliche, gewandte Virtuose am Piano, Ralph Sutton, war für die Mischung Basie- und Tatum-Trio verantwortlich. Sutton wandte den sparsamen Basie-Piano-Stil und Jula Stewarts gestrichelter Bass mit Gesang an. Die Impulse für das Django-Reinhardt-Flair vermittelte Peter Schmidli in der Mischung von Begleit- und Sologitarre. In einem ganz anderen Sound ertönten «Honeyuckle Rose» oder «Sophisticated Lady», das letztgenannte mit einem konzertanten Solo-Intro in einer Ellington-beeinflussten Art, das sehr viel Ähnlichkeit mit dem Nat-King-Cole-Trio aufwies.

Die Black Bottom Stompers dürfen natürlich auch nicht vergessen werden, die uns mit «Tanzmusik» der Golden Twenties verwöhnten und auch einige neue Nummern vorführten. Dieses Doppelkonzert sollte auch dem eingefleischten Oldtime-Publikum neue Töne beliebt machen. Die Aufmerksamkeit des Oldtime-Jazzliebhabers gegenüber dem Swingfan, der die «ruhige» Musik geniessen wollte, dürfte fairerweise besser sein.

Für Sie gehört

Tom Paxton: «New Songs From ...»

Zu den am meisten unterschätzten Musikern unserer Tage gehört zweifellos die Garde der Songwriter, unter die man üblicherweise Leute wie die frühen Bob Dylan, Donovan, dann vor allen Dingen auch Tom Rush, Tim Hardin, Pete Seeger usw. einreicht. Es handelt sich hier eigentlich um Folk- oder Folk-Rock-Sänger, zu deren Vertretern der vor vierzig Jahren in Chicago geborene Tom Paxton gehört.

Der ehemalige Theaterwissenschaftler kommentiert mit «unterkühlter Ironie» und getarnter Satire Zeitphänomene und Figuren des gesellschaftlichen und politischen Alltags (Barry Graves). Wenn man so will, könnte man Paxton auch als einen singenden Reporter bezeichnen, der mit viel Witz, mit noch mehr Ironie und auch mit einiger Satire Weltgeschehnisse und Familienereignisse skizziert. Musikalisch bewegt sich Paxton eher auf einer romantischen Ebene, ohne je sentimental zu wirken, und stets überzeugen seine beruhigenden Lieder durch eine hohe formale Brillanz.

TB 19780510p7